

Geschichtsraub

Die rumänische Propagandazeitschrift „Glasul Patriei“ (Ruf des Vaterlandes), Berlin-Pankow, berichtete am 1. Dezember 1963, daß sich im Gebiet Kronstadt etwa tausend historische Denkmäler befinden, „kostbare Zeugen der Geschichte des rumänischen Volkes“, die der Staat zu restaurieren begonnen habe. So werden die Stadtbefestigungen Kronstadts, das dortige Kaufhaus Hirscher (aus dem 15. Jahrhundert), ebenso alte Bauten in Hermannstadt und Schäßburg, der Forkeschgässer Torturm in Mediasch sowie die Kirchenburg in Tartlau instandgesetzt.

Das ist löblich, doch alle diese „kostbaren Zeugen der Geschichte des rumänischen Volkes“ wurden von den Siebenbürger Sachsen errichtet; sie gehören zu deren Geschichte und nicht zur rumänischen. Das wird nun glatt unterschlagen. Wir erkennen daraus, daß nach den vielfachen Enteignungen, die das Deutschtum seit 1945 in Rumänien zu erleiden hatte, jetzt Vergangenheit, Geschichte und Ruhm dieser Kulturbringer Südosteuropas enteignet werden sollen. Der kommunistische Staat schmückt das rumänische Volk mit fremden Federn. Solche Anwandlungen waren von jeher Kennzeichen hemmungsloser chauvinistischer Hinterwäldlerei und Merkmale eines Kulturneides, der sich durch den Raub der Geschichte anderer Völker bereichern zu können glaubt. Lutz Tilleweid

Wie es den Zigeunern heute in Ungarn geht

Die Budapester Zeitung „Szabad Föld“ befaßte sich vor einiger Zeit mit der Lage

der Zigeuner in Ungarn und erwähnte, daß die Abneigung der madjarischen Bevölkerung gegen dieses Volk unverändert sei. Allerdings habe sich auch die Arbeitsscheu der Zigeuner nicht vermindert; viele von ihnen konnten nicht einmal mit den einfachsten Werkzeugen umgehen; so bot z. B. der Leiter eines Kindergartens bettelnden Zigeunern ein Essen, wenn sie dafür Holz schneiden wollten. *„Einige machten sich an die Arbeit, es stellte sich jedoch bald heraus, daß sie nicht wußten, wie man Beil und Säge handhabt“*. Natürlich fragte man sich, wovon diese Menschen leben. *„Ich weiß es nicht und ich glaube, daß sie es selbst nicht wissen ... sie betteln regelmäßig ... sind stets hungrig, besonders die Kinder, die mir sagten, daß es für sie ein Festtag sei, wenn sie Aasfleisch bekommen ... am meisten befremdet der Ton, in dem die Dorfbewohner mit den Zigeunern und über sie sprechen. Der überwiegende Teil der Bevölkerung behandelt sie als Untermenschen“*. Lutz Tilleweid